

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen.
 Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1.20 monatlich 40 Pf.
 bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr vierteljährlich M. 1. ausserhalb desselben M. 1. bzw. Bestellgeld 30 Pf.
 Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verfündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle zc.

mit amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg. die kleinspaltige Garmondzeile.
 Reklamen 15 Pfg. die Petizzeile.
 Bei Wiederholungen entspr. Rabatt.
 Abonnements nach Uebereinkunft.
 Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 253.

Montag, den 29. Oktober.

1906.

Der Hauptmann von Köpenick — gefangen.

Zur Festnahme des Räubers von Köpenick wird weiter gemeldet: Etwa 2000 Anzeigen über verdächtige Personen waren eingelaufen. Die Berliner Polizei, die von vornherein vermutete, es sei ein alter Verbrecher, hatte das Signalement am Sonntag in allen Zuchthäusern verbreiten lassen. Darauf meldete sich das Zuchthaus in Rawitsch und nannte Voigt, der im Februar dort entlassen worden war, als den in Betracht kommenden. Aus Bismarck, wo Voigt eine Zeitlang als Schuhmacher gearbeitet hatte, erhielt die Polizei seine Photographie. Der Kleiderhändler in Potsdam, bei dem der Räuber die Uniform gekauft hatte, erkannte ihn auf der Photographie. Durch Nachforschungen in den Wohnungen der Schwester und der Geliebten des Verbrechers in Rixdorf wurde festgestellt, daß Voigt in Berlin in der Langenstrasse bei einem Zeitungshändler sich aufhalte. Voigt wurde von der Polizei beim Frühstück angetroffen. Man fand bei ihm noch 2 Tausendmarktscheine, einen eingerissenen 50 Mark-Schein und Goldstücke, im ganzen 3700 Mark, so daß die Köpenicker fast ganz zu ihrem Gelde wieder kommen. Festgestellt ist, daß Voigt niemals Soldat war. Voigt erklärte, nach seinen Grundfähn bringe er es nicht übers Herz, einer Privatperson auch nur einen Pfennig wegzunehmen. Voigt, der ein sehr geschickter Schuhmacher ist, wäre in Bismarck geblieben, wenn er gefasst hätte, aber die mecklenburgische Landesverwaltung wies ihn aus. Gleich nach der Verhaftung des falschen Hauptmanns wurde der Bürgermeister Dr. Vangerhaus und der Rentam v. Wiltberg auf das Polizeipräsidium in Berlin berufen und mit dem Verhafteten konfrontiert. Auf die Frage, wie er auf den Gedanken gekommen sei, die Köpenicker Stadtkasse zu berauben, antwortete er, wie eine Lokalkorrespondenz meldet, er habe die Absicht gehabt, in Bismarck künstlich reich zu werden, um dann vielleicht in Bismarck ein Zweiggewerbe einer Bismarcker Firma einzurichten. Durch diese Rechnung habe ihm die mecklenburgische Verwaltung mit der Ausweisung einen Streich gemacht. Er sei mit guter Absicht nach Berlin gekommen, um mit Unterstützung seiner Verwandten und unter Anlehnung an sie einen neuen Erwerb zu suchen. Es sei ihm aber nicht gelungen, festen Boden zu fassen. Da habe er den alten Plan, sich auf andere Weise Geld zu verschaffen, wieder aufgenommen. Daß eine große Sache mit Soldaten am leichtesten zu machen sei, daran habe er nie gezweifelt. Mit einer Uniform ausgerüstet und auf militärische Macht gefaßt, mache er alles, auch noch mit anderen Leuten als mit

dem Bürgermeister und dem Kassendirektor von Köpenick. Er habe nie vorher im Leben Köpenick gesehen.

Auch bei seiner weiteren Vernehmung blieb der falsche Hauptmann vollkommen ruhig, zeigte aber auch da eine überlegene Frechheit. Als ein hinzukommender älterer Beamter ihm seine Verwunderung darüber aussprach, daß er bei seinem ältlichen Aussehen nur die Hauptmannsabzeichen angelegt und sich nicht mindestens als Major aufgespielt habe, antwortete der Verbrecher mit der Frage: „Haben Sie gedient?“ Nachdem diese Frage bejaht worden war, fuhr der Hauptmann fort: „Das hatte ich auch überlegt, aber wenn ich als Major nach Köpenick gekommen wäre, würde man dort doch vielleicht erkannt gewesen sein, daß ich selbst in dieser Charge „die paar Männerchen“ kommandierte und nicht wenigstens einen Leutnant bei mir hatte.“ Einer der Kommissäre äußerte, daß er es nicht verstehe, daß man diesem Greise gegenüber nicht sofort nach der Legitimation gefragt habe. Hierauf fiel der Hauptmann alsbald mit der Erwiderung ein: „Mein Herr, ich kenne Sie nicht, aber, wenn Sie auch mit Ihrem Oberregierungsrat und Ihrem Präsidenten gekommen wären, meinen Sie, daß ich mich erst auf eine lange Auseinandersetzung eingelassen hätte? Ich hätte einfach den Soldaten gesagt: „Raden Sie die Kerls am Genick und führen Sie sie ab, und Sie hätten mal sehen sollen, wie schnell Sie herausgeflogen wären.“ Bei seiner weiteren Vernehmung erzählte der Hauptmann über die Vorgänge in Köpenick, daß er beinahe aus der Fassung geraten sei, als der Polizeieinspektor von Köpenick ihn um die Erlaubnis gebeten habe, abtreten zu dürfen, weil er ein Bad nehmen wolle. Da sei er ganz verblüfft gewesen und habe dem Beamten erwidert: „Was, haben wollen Sie?“ Dann habe er seine Fassung wiedergewonnen und gesagt: „Na, ja, Sie können abtreten.“

In Köpenick herrschte natürlich großer Jubel bei Eintreffen der Fremdenbestschaft. Rathaus und Kaffeehäuser waren in wenigen Minuten belagert von Neugierigen. Große Befriedigung erregte auch die Nachricht, daß der größte Teil des geraubten Geldes bei dem Wanner noch vorgefunden wurde. Die ganze Stadtbefölkerung aumet förmlich auf. Verschiedentlich wurde, nach dem Berliner Tagebl., heute nachmittag der Wunsch laut, die Hauptstrasse von Köpenick festlich zu beleuchten.

Ueber die Höhe der Strafe, die den Verbrecher treffen wird, gehen die Ansichten auseinander. Es kommen in Betracht: Raub und Erpressung, Urkundenfälschung, Freiheitsberaubung, unbefugtes Tragen einer Uniform usw. Die Strafe wird auch im Hinblick auf die schweren Vorstrafen eine hohe sein, jedenfalls wird

Voigt im Zuchthaus, wo er von den „Spezeln“ mit dem Respekt, den ein so genialer Räuberhauptmann verdient, empfangen und verehrt werden wird, hinreichend Zeit haben, einen neuen Streich auszudenken.

Schuster und Hauptmann. Die schreiende Doppelmaske, die in dieser Spitzmarke liegt zu verkörpern, ist dem alten Zuchthäuser und Schuhmacher Voigt, geboren zu Tilsit in Preußen gelungen. Man sagt gewöhnlich: Schuster bleibe bei deinen Leisten, womit man schon andeutet, daß, wenn er es nicht tut, in der Regel nichts Gutes dabei herauskommt. Von dem Seitensprung, den der Schuster Voigt nach Köpenick unternommen, könnte man nun nicht sagen, daß er einen positivistischen Streich darstellt, im Gegenteil, ein großer Teil der Presse hat dem „Hauptmann von Köpenick“, solange man noch nicht wußte, daß er in Wirklichkeit „Schuhmacher Voigt“ heißt, das Zeugnis eines genialen Mannes ausgestellt. Als es gestern vormittag bekannt wurde, daß sie ihn haben, und daß es ein Schuster sei, da hatte der Köpenicker Fall, als ein zündender Schusterjungenwitz, erdacht von dem alten Zuchthäuser Voigt, eine neue heitere Seite gewonnen.

Und die ganze Maskerade auf dem Rathaus in Köpenick erscheint für die wirklich Leidtragenden noch jammervoller, wenn man bedenkt, daß Herr Voigt aus Tilsit in Preußen auch nicht einen Tag Soldat gewesen ist. Man wird es ihm daher nachträglich verzeihen müssen, daß er sich beim Anlegen der verschiedenen Uniformstücke etwas ungeschickt benommen hat. Ein geriebener Gauner aber ist der nunmehr Verhaftete sicherlich: nicht weniger denn 27 Jahre von den 55 seines liederlichen Lebens hat dieser Pseudohauptmann im Zuchthaus zugebracht, sei es wegen Diebstahl, Einbruch oder anderen ungeschicklichen Zeitvertriebs. Einmal jaß er 15 Jahre an einem Stück. Den einen richtigen Gedanken kann man der Berliner Polizei nicht absprechen, den nämlich, daß sie richtig vermutete, daß es sich um einen „schweren Jungen“ handelte. Im Verfolg dieser Ansicht schickte sie an alle Zuchthäuser Signalements, und hatte insofern Glück, als der Zuchthausinspektor von Rawitsch (im Posener Bezirk) das Signalement auf einen Herrn passend erkannte, der im letzten Februar diese Stätte, wie es scheint, ohne sich darin geberdet zu haben, verlassen hat. Eine Photographie, die von Bismarck kam, wo Voigt späterhin in Arbeit stand, führte die Spur zurück nach Berlin.

Voigt war nicht ins Ausland gegangen, da er zweifellos die Recensionen über sein Auftreten in deutschen Blättern lesen wollte. Er hielt sich vielmehr zuerst bei seiner Schwester in Rixdorf an

Falsche Freunde.

Roman von Edwin Staut.

35

„Ich verstehe, Sie sind meiner überdrüssig geworden, und würden sich zufrieden sein, wenn ich Ihnen nicht länger beschwerlich wäre.“

„Überdrüssig! Beschwerlich! Was sind das für Worte!“ Der Toni klang vorwärttsvoll, allein da Toni sich damit begnügte, abwendend die Achsel zu zucken, sah Röller ein wenig salbungsvoll fort: „Ich würde Deinen Fortgang nicht beklagen, allein mich doch auch in gewisser Weise freuen, wenn Du nämlich mein Haus verlässest, um es mit dem Deinen zukünftigen Gatten zu vertauschen. Dein Glück mein Kind.“

Die junge Dame biß sich auf die Lippen. „Nun werden Sie deutlich. Also ich soll heiraten. Und Sie lieben mich gewiß nicht, um mir zu sagen, daß Sie einen Gatten für mich gewählt haben.“

Röller legte den Kopf auf die Seite. „Solltest Du nicht mit meinen Wünschen Bescheid wissen, mein Kind?“

„Vieles nicht. Der Gegenstand Ihrer Reizung wechselte beständig. Den Herren, die in Ihrem Hause verkehrten, habe ich mich bald mehr, bald weniger entgegenkommend zeigen müssen, je nachdem Sie es wünschten oder vielmehr wie es für Ihre Spekulationen von Vorteil war.“

Röller rieb sich vergnügt die Hände. „Sieh, sieh, Toni, wie genau Du mich kennst.“

„Solle zwei Jahre.“

„Zwei Jahre bereits?“ sagte der Direktornachdenklich. „Dann ist Deine Mutter also drei Jahre tot. Du hast mir erzählt, daß sie Deinen Vater ohne Zustimmung der Eltern heiratete, und ihr Leben war reich an Enttäuschungen. Die Liebe war ihr verhängnisvoll geworden. Laß Dir das eine Lehre sein, Toni.“

„Wie meinen Sie, ich verstehe nicht ganz,“ sagte das junge Mädchen frohlich.

„Was ich damit sagen will? Nun, das ist, denke ich, einfach genug. Nämlich dem Gefühl nicht zu viel Recht ein, gib dich, daß das Herz nicht zu viel Macht über Dich besitzt, nicht so viel, um verständige Pläne zu durchkreuzen. Der junge Ingenieur Geißler ist Dir nicht gleichgültig, ich habe es wohl bemerkt. Und doch werde ich nie die Einwilligung zu einer Verbindung mit ihm geben, das merke Dir.“

„Früher waren Sie anderer Meinung,“ entgegnete Toni, und machte sich etwas ungeduldig mit ihrem Armband zu schaffen. „Als Sie den Bau der Fabrik planten und Geißler für Ihre Pläne gewinnen wollten, zogen Sie ihn oft in unser Haus, und mir legten Sie bei diesen Gelegenheiten aus Herz, ihn gut zu unterhalten. Wissen Sie noch? Und als der junge Mann einmal zu einer früheren Stunde als gewöhnlich aufbrach, gaben Sie mir die Schuld, ihn gelangweilt zu haben, und wir hatten eine längere unergütliche Unterhaltung über dies Thema.“

Röller zögerte ein wenig mit der Antwort. „Warum soll ich es leugnen?“ meinte er. „Ich entsinne mich noch sehr wohl unseres kleinen Streites. Aber die Sache ist längst abgetan. Ich habe jetzt anderes zu bedenken und für anderes zu sorgen.“

„Ja, so. Ingenieur Geißler ist gewonnen. Sie haben sich wenigstens seiner Dienste versichert. Mich aber brauchen Sie für einen anderen Einimpfungs.“

„Du bist erregt, Toni, und weißt nicht, was Du redest,“ rief Röller, die Branten tanzend. „Als Du in mein Haus kamst, da waren wir uns der Verpflichtungen klar, die jeder von uns zu übernehmen hatte, und jeder hat sie gehalten.“

„Soll ich sie wiederholen? Auf Deine unerquidlichen Familienverhältnisse zurückkommen? Dein Vater gehörte zu denen, die sogenante gute Gesellschaft aus ihrem Kreise gestoßen hatte, und der in Spielsälen und anderen ähnlichen Dingen ein Leben führte, das noch immer seinen Rann nährt. Ich bin zweimal im Leben mit ihm zusammengetroffen. Zuerst begegnete ich ihm, als er der wohlangeordnete, reiche Mann war, der das Geld selber nur ein wenig zu sorglos durch die Finger laufen ließ, zehn, fünfzehn Jahre später traf ich ihn zufällig in einem fashionablem Bade wieder, und da führte er das Leben eines Abenteuerers. Du begleitete ihn, ein frühreifes, junges Ding, das bereits mehr von der Welt verstand, als die meisten Mädchen seines Alters, und das dem Vater, wie ich wohl merkte, ein Hindernis war.“ Hier machte Röller eine kleine Pause.

„Ich gebe zu,“ sagte das junge Mädchen, „daß die Gesellschaft einer erwachsenen Tochter meinem Vater Unbequemlichkeiten anfertigte, denn als Sie ihm den Vorschlag machten, er solle mich gewissermaßen an Sie abtreten, Sie wollten die Sorge für mich übernehmen, ging er voller Freude darauf ein. Sie,

Herr Direktor, nahmen sich also meiner an, und ich wurde instruiert, Komödie zu spielen.“

„Toni, Du bist töricht,“ schalt Röller. „Dein Vater war mit dem Abkommen zufrieden und auch Du hättest froh sein müssen, daß ich mich Deiner anahm. Ich bedurfte eines weiblichen Weisens, das mein ddes Haus belebte, Grazie und Geschma und Geist bejaß, um meine zahlreichen Freunde und Bekannten zu fesseln. Du hast den Erwartungen, die ich in Dich setzte, in jeder Weise entprochen, ja Du bist, ich gestehe es, mir eine rechte Stütze gewesen.“

„Danke,“ sagte Toni höflich, indem sie sich in den Sessel zurücklehnte. „Um es kurz zu machen: da Sie meiner Unterstützung nicht mehr bedürfen, wollen Sie mich zu verstehen geben, daß ich gehen soll. Vielleicht zurück zu meinem Vater, in die Spielhölle von Monte Carlo?“

„Toni, wir wollen vernünftig sprechen, laß den Spott aus dem Spiele,“ sagte Direktor Röller, in dessen Stimme wirkliche Ungeduld klang. „Wir kennen uns zu gut, um uns mit höflichen Redensarten zu langweilen, doch warum uns gegenseitig den Bekehr erschweren? Ich wünsche keineswegs, Du mögest zu Deinem Vater zurückkehren.“

„Also, ich soll bleiben?“

„Wenn es Dir beliebt, ja. Ich glaube jedoch, es würde Dir besser passen, eine andere Rolle zu übernehmen. Wie wäre es, müdest Du heiraten?“

Toni spielte mit ihren Schmuckstücken. „Da Sie mir soeben sagten, Sie würden in keine Verbindung mit Ingenieur Geißler willigen, so nehme ich an, Sie haben mir bereits den zukünftigen Gatten bestimmt. Wer ist es?“

„Bestimmt? Durchaus nicht. Ich will Dich nicht beeinflussen, müdest Dir jedoch Vorsicht empfehlen. Ingenieur Geißler zum Beispiel.“

„Lassen wir ihn aus dem Spiele,“ rief Toni. „Ich weiß bereits, daß Sie ihn nicht länger gebrauchen.“

Der Direktor lächelte boshaft. „Wie ungeduldig Du wieder wirst, Kind. Entweder bist Du nervös, als ich dachte, oder Geißler, freilich er ist ein stattlicher Mann, nun, nun, ich sage ja nichts,“ fuhr er fort, als Toni empört ausbrach. „Ich müdeste Dir nur aus der Zahl Deiner Verehrer zwei Bewerber empfehlen.“

135,20

dann in der Langerstraße in Berlin auf, wo eine „Belichte“ das Kleeblatt dieser Hauswirtschaft vervollständigte. Eine bittere Ironie blieb dem Stiefelhauptmann nicht erspart. Hatte er den Bürgermeister von Köpenick direkt vom Kaffee weg verhaftet, so ging es ihm bei seiner Verhaftung genau so. Er saß gerade beim Frühstück, als 4 Schupente, 2 Berliner, 1 Hannoveraner und ein Hamburger, die sich gegenwärtig in Berlin aufhalten, eintraten und ihn baten, sein Frühstück zu unterbrechen und die Begleitung der Schupente anzunehmen. Im übrigen muß man der deutschen Polizei ein volles Lob spenden: mehr denn 2000 Anzeigen wurden überfandt und ungezählte Verhaftungen vorgenommen, bis man schließlich den Richtigen erwischte. Allen Respekt!

Der Bürgermeister Dr. Langerhans hat in der Frei tags-Sitzung der Stadtverordneten sein Entlassungsgesuch zurückgezogen. Er gab eine eingehende Darstellung der Vorgänge und führte aus, daß er der Meinung gewesen sei, es mit einem Geisteskranken zu tun zu haben. Die Stadtverordneten sollten den Ausführungen ihres Bürgermeisters lebhaften Beifall.

Kundschau.

Der Kampf um den neuen Buchdrucker tarif tobt fort und nimmt immer schärfere Formen an. Die jochten zur Ausgabe gelangte neueste Nummer des „Korrespondent“, des Organs der deutschen Buchdruckerwerkstatt, kritisiert die Haltung der sozialdemokratischen Blätter in mehreren Artikeln in schärfster Weise. Er spricht von „schandvollem Wüten“ gegen die Buchdrucker, g.m. in den Beschimpfungen des Organs für „Sauerherdenton“ („Leipzig. Volksztg.“), welches es sich zur Lebensaufgabe gemacht, die Buchdrucker, ihr Organ und den Tarif zu „besudeln“, und bringt zugleich ein interessantes Schriftstück zur öffentlichen Kenntnis.

Die „Leipzig. Volksztg.“ hatte nämlich behauptet, die Zeitung der Leipziger Buchdruckerversammlung, in welcher kürzlich über den Tarif Beschluß gefaßt werden sollte, „habe es fertig gebracht, ein Telegramm der Berliner Kollegen, das die Leipziger Kollegen aufforderte, den Tarif abzulehnen, zu unterschlagen.“ Darauf hat der Gesamtverband des Gaues Leipzig im Verband der deutschen Buchdrucker der „Leipziger Volksztg.“ eine Erklärung zugesandt, in der zunächst dagegen entschieden Protest eingelegt wird, daß die Vertreter der Arbeiter in dem Blatte als „Verräter und gekaufte Subjekte“ hingestellt würden, und es wird dann erklärt, daß die Behauptung in betreff des Berliner Telegramms völlig aus der Luft gegriffen und eine Infamie sei, „darauf berechnet, die Kollegen gegen den Vorstand zu verhetzen“. Letzterer habe das Telegramm nicht unterschlagen können, denn er habe es gar nicht erhalten. Die „Leipzig. Volksztg.“ nennt in einer Anmerkung diese Erklärung des Gauvorstandes eine Subdeli und hält ihren Artikel „Wort für Wort aufrecht“. Dem „Korrespondent“ zufolge wird sich der Leipziger Gauvorstand diese Verleumdung nicht gefallen lassen und „bei den entsprechenden Instanzen feststellen lassen, ob eine Gewerkschaft in Leipzig nur dann über die nötige Unabhängigkeit und Selbständigkeit verfügt, wenn sie nach der Pfeife der „L. V.“ tanzt.“

Das angeblich unterschlagene Berliner Telegramm wird demnach also noch weitere, vermutlich recht erbauende Folgen haben.

Der Ausfall der Erzwahl in Döbeln gibt dem nationalliberalen „Leipzig. Tagebl.“ Anlaß zu folgenden Bemerkungen:

„Die 3500 Stimmen des freisinnigen Kandidaten zeigen, wie stark der Zug nach links im bürgerlichen Lager ist. Er bricht sich trotz aller Mahnung zum Zusammenschluß der bürgerlichen Parteien Bahn, weil man von der Erkenntnis erfüllt ist, daß uns im Reichstag gegenüber dem Zentrum, den einseitigen Agrariern und der Sozialdemokratie ein starker Liberalismus not tut. Daß dieser liberale Zug dann dem Liberalismus zugute kommt, wenn die Nationalliberalen sich mit den Konservativen vereinigen, zeigte schon die Chemnitzer Erzwahl und bekräftigt sich jetzt in Döbeln. Aber es braucht für die Zukunft nicht so zu sein. Nur muß dann der Nationalliberalismus sich unter völliger Wahrung seines nationalen Standpunktes auf seine liberalen Aufgaben im Reichstage besinnen und darum auch schon für die Wahlen darauf bedacht sein, die Konsequenzen aus seinem liberalen Standpunkt zu ziehen. Wenn der alte Kartellgedanke selbst in Verbindung mit der Person des Herrn Professor Hesse und selbst in einem so stark ländlichen Wahlkreise wie Döbeln nicht mehr zum Siege führen konnte — so läßt der eine schwere Verantwortung auf sich, der für die Reichstagswahlen von 1908 ihn immer noch als leitenden Gedanken ansehen möchte.“

Wie vernünftig klingt diese nationalliberale Aeußerung gegenüber dem sinnlosen Geschrei des gleichfalls nationalliberalen „Schwab. Merkurs“ über einen angeblichen „freisinnigen Verrat in Döbeln“!

Tages-Chronik.

Berlin, 26. Okt. Nach der Nordd. Allg. Ztg. empfing Fürst Bülow heute vormittag den für China ernannten kaiserlichen Gesandten Grafen Nex. Der Reichskanzler hatte dann eine längere Besprechung mit dem preussischen Kultusminister über die Ergreifung des falschen Hauptmanns von Köpenick — Der würt. Gesandte, Herr v. Varnbüler, ist nach Berlin zurückgekehrt und hat die Geschäfte der Gesandtschaft wieder übernommen.

Posen, 26. Okt. In das Schulhaus zu Bendzitolowo wurde eine mit Petroleum gefüllte Bombe geworfen, wodurch Feuer entstand und die Schule abbrannte. Man glaubt, daß polnische Fanatiker die Täter sind. Die

Regierung setzte eine Belohnung von 500 M. für die Ergreifung des Täters aus. — Nach einer Zusammenstellung haben bisher im Bezirk Bromberg in 21 Kreisschulinspektionsbezirken 20 000 Kinder im Religionsunterricht den Gehorsam verweigert.

Dortmund, 26. Okt. Hier traf die Nachricht ein, daß in Sachen Pfarrer Cesar der Oberkirchenrat gegen das Konsistorium entschieden habe. Cesar wird also Pfarrer in Dortmund.

Erfurt, 26. Okt. Hier war heute Mittag eine Stunde lang Schneefall.

Darmstadt, 26. Okt. Die Landtagsabgeordneten Wolhan, von Brentano und Dr. Freney brachten in der Zweiten Kammer eine Interpellation über die Notlage des Winzerstandes ein, in der angeregt wird, die Regierung möge durch Steuererleichterung, Gewährung zinsfreier Darlehen an die Winzergenossenschaften und ähnliche Maßnahmen dem infolge der Misere schwer bedrängten Winzerstande Hilfe gewähren und Maßnahmen zu einer organisierten Bekämpfung der Reblkrankheiten treffen.

Cuxhaven, 27. Okt. Der Dampfer „Erna Boermann“ ist heute nacht aus Swalopmund mit 10 Offizieren, mehreren Militärbeamten und 60 Unteroffizieren und Mannschaften an Bord eingetroffen und hat vor der hiesigen Keesee geankert.

London, 26. Okt. Die „Tribune“ meldet aus Shanghai: Borgestern kam es zwischen protestantischen und katholischen Eingeborenen in Fenghsien, Provinz Kiangsu, unweit Shanghai zu einem erbosten Zusammenstoß in dessen Verlauf die französische katholische Kirche zertrümmert wurde. Nach dem Schauplatz der Unruhen sind Truppen entsandt worden.

Im Hochbergwald wurde bei Forstheim heute nachmittag 3 Uhr ein Liebespaar erschossen aufgefunden. Es war der 19 Jahre alte Jäger Wilhelm Kiezer und die 16jährige Tochter des Bäckermeisters Joller. Beide wurden seit vorgestern vermißt.

In Erfurt ereignete sich Freitag vormittag eine Bluttat in der Gärtnerei von Debau u. Co. Die Gärtnergehilfen Schmalz und Meyer waren in Streit geraten. Plötzlich schlug Meyer den Gegner mit einer Hacke nieder. Der Tod trat sofort ein. Nunmehr brachte sich Meyer Schmitze in den linken Unterarm, sowie die Kehle bei; an seinem Aufkommen wird gezweifelt.

In Köln wurde in einem Hause der Schayenstraße die Leiche eines Mannes in einem Sack gefunden, der zugenäht war. Nähere Einzelheiten fehlen.

Durch zu Bruch gehende Getreidemaschinen wurden heute nacht in der Konfordgrube der Donnermarschhütte bei Jaboze zwei Bergleute verkrüppelt und getötet. Die Leichen sind geborgen.

In der Rue Oberkampf im Osten von Paris zerstörte ein Großfeuer die Pianofortefabrik Deloye sowie die mechanische Werkstätte Barquand, welche Instrumente und Fahrtrader fabriziert. Beide Fabriken beschäftigten 800 Arbeiter. Eine Frau wurde durch den Schreden getötet; mehrere Personen wurden bei der Löscharbeit verwundet.

Arbeiterbewegungen.

Essen, 26. Okt. Die königliche Verabehörde richtete an die Siebener-Kommission folgende Antwort: „Reddinghausen, den 24. Oktober 1906. Auf die von verschiedenen Bergarbeiterverbänden eingereichte Eingabe vom 10. dieses Monats erwidern wir ergebenst, daß gemäß § 80 s des allgemeinen Berggesetzes und § 13 Absatz 1 Nr. 5 der für die Steinkohlenbergwerke in Westfalen erlassenen Satzungen für die Wahl und Tätigkeit des Arbeiterausschusses Erträge, Wünsche und Beschwerden der Belegschaften, die sich auf Betriebs- und Verhältnisse des Bergwerks beziehen, durch den Arbeiterausschuß zur Kenntnis des Bergwerksleiters zu bringen sind. Bei vorstehendem Beschaid haben die uns unterstellten Kohlenbergwerksinspektoren Mitteilung erhalten. Königl. Bergwerksdirektion, Bez. Schaf.“

Essen, 27. Okt. Die kombinierte Versammlung der Siebenerkommission und der Bergarbeiterverbände spricht in einer Resolution ihr Bedauern über die Haltung der preussischen Regierung aus, wie sie durch die Auslassung der Nordd. Allgem. Ztg. bekannt geworden ist, sie fürchtet, daß die Spannung zwischen Arbeitgeber und den Bergarbeitern nur noch größer wird. In weiteren Eingaben soll die Abschaffung der Ueber- und Nebenlohnarten, sowie die Aufhebung der Sperre verlangt werden.

Hamburg, 27. Okt. 500 Telegraphen- und Telephonarbeiter sind in den Ausstand getreten, weil die Oberpostdirektion die verlangte Lohnerhöhung und auch den Eintritt in mündliche Verhandlungen abgelehnt hat.

Wrag, 26. Okt. Etwas 1000 Glasarbeiter der Neufatteler Glasfabrik, Aktiengesellschaft für Glasindustrie vorm. Friedrich Siemens, traten in Ausstand, weil ein Vertrauensmann der organisierten Glasarbeiter von der Fabrikleitung entlassen wurde.

Budapest, 26. Okt. Heute Abend kam es wieder zu größeren Erzessen der streikenden Bediensteten der elektrischen Verkehrsunternehmen. Mehrere Wagen wurden von Streikenden angehalten und zertrümmert. Der Verkehr mußte abends wegen Gefährdung der Passagiere vollständig eingestellt werden. Auch die Polizei wurde tätlich angegriffen und gab mehrere Schüsse ab. Es erfolgten viele Verhaftungen. Der Plan eines Ansturms auf die Remisen wurde angeichts des dort aufgestellten Militärs von den Streikenden aufgegeben. Die Polizei wird morgen die Streiklager auflösen.

Der Ausstand in den Kolonien.

Berlin, 26. Okt. Ein Telegramm aus Bindhuï meldet: Gefeitler Friedrich Klinger, geb. 10. Juni 1882 in Badnang, früher im k. w. Inf.-Reg. Nr. 122, am 18. ds. in Uhabis an der Ruhr gestorben. Reiter Ernst Schoen, geb. zu Münster, früher Inf.-Regt. 78, am 21. Oktober im Jagarett Wind ul an Entkräftung nach einer Operation wegen Darmverengung gestorben. Reiter Otto Schulz, geb. zu Stöllen, früher Ulanenregt. 9, am 15. Oktober bei Samapan leicht verwundet (Pfeilschuß in den Rücken).

Wärt Landtag

Stuttgart, 26. Okt. Kammer der Abgeordneten. (204. Sitzung). Den ersten Gegenstand der Tagesordnung der heut. Sitzung der Abgeordnetenkammer bildete der 2. Nachtragsetz zum Finanzgesetz 1905—07 für den Umbau des Ständehauses. Zu Vorarbeiten für die infolge des Verfassungsgesetzes vom 16. Juli 1906 notwendig gewordenen Erweiterungsbauten und zur vorübergehenden Beschaffung eines Sitzungssaales mit Nebenräumlichkeiten für die Erste Kammer werden 40 000 Mark gefordert, die aus dem Vermögen der Restverwaltung entnommen werden sollen. In seiner Begründung des nur einen Artikel umfassenden Gesetzentwurfes betont Herr-Vrzt. Liesching (Sp.) u. a., daß nicht nur historische, sondern auch Zweckmäßigkeitsgründe für die Verlassung des Ständehauses am jetzigen Orte sprechen. Nach den Voranschlägen des Finanzministeriums beträgt der Kostenaufwand für die Umbauten im ganzen 415 000 Mark, nämlich für den eigentlichen Umbau der Ersten Kammer 330 000 Mark, für den Umbau der jetzigen Ersten Kammer 20 000 Mark, für den Umbau der jetzigen Steuerwache zu Dienstwohnungen 25 000 Mark, wozu noch die jetzt geforderten 40 000 Mark kämen. Für den Ersatz der Gebäude, in welchen z. Zt. noch das Kameral- und Steueramt, sowie die Steuerwache untergebracht sind, wären nach dem Voranschlag des Finanzministeriums aber noch weitere 560 000 Mark erforderlich, nämlich für das Kameral- und Bezirksbauamt 255 000 Mark, für die Steuerwache 105 000 Mark und für Grunderwerbungen für beide Gebäude 20 000 Mark. Das Finanzministerium beabsichtigt, das Gebäude der Hypothekbank an der Ecke der Schloß- und Büchsstraße um den Preis von 950 000 Mark zu erwerben, um dort das Kameral- und Bezirksbauamt, die Steuerwache und das statistische Landesamt unterzubringen. Es folgen kurze Bemerkungen des Finanzministers Dr. v. Jener, worauf der Gesetzentwurf ohne weitere Debatte zur Annahme gelangt.

Man geht sodann über zu den abweichenden Beschlüssen der Ersten Kammer zur Gerichtskostenordnung. Berichterstatter sind Dr. v. Kiene, Herr v. Sedendorff und Herr v. Wächter. — Nach kurzer Beratung erfolgt die Schlußabstimmung, wobei der Entwurf einstimmig angenommen wird.

Abg. Liesching (Sp.) macht hierauf eine geschäftliche Mitteilung über die Erklärung des Ministers v. Weizsäcker in der Finanzkommission, daß eine Erhöhung des Portos für den Ort- und Nahverkehr vor dem 1. April nicht beabsichtigt sei.

Minister v. Weizsäcker: Er könne erklären, daß die Entschlieung der k. Staatsregierung in dieser Angelegenheit den Ständen mit der Vorlegung des nächsten Hauptfinanzetats mitgeteilt werden soll.

Die gestrige Beratung der Denkschrift der Eisenbahner wird nunmehr fortgesetzt. — Vizepräsident v. Kiene berichtet eingehend über die Bitte der Haltpunktvorsteher um Schaffung einer eigenen Kategorie. Diese Bitte soll der Regierung in dem Sinn zur Berücksichtigung mitgeteilt werden, daß die dienstlichen Bezüge der Haltpunktvorsteher ohne eine Herabsetzung ihrer dienstlichen Aufgaben verbessert werden. — Diefem Komm.-Antrag stimmte das Haus zu.

Die Bitten der Weichen- und Stationswärter, sowie der Bahnwärter um Verbesserung ihrer Verhältnisse werden der Regierung zum Zweck einer Verbesserung der unteren Gehaltsstufen zur Berücksichtigung mitgeteilt.

Von den weiteren zur Beratung gelangenden Wünschen der Eisenbahner sind zu erwähnen die auf die Dienst- und Ruhezeit bezüglichen Eingaben des Landesvereins würt. Verkehrsbeamter und der Vereinigung der würt. Verkehrsbeamten des mittleren Dienstes.

Vizepräsident v. Kiene, der hierüber berichtet, unterbreitete dem Haus namens der Finanzkommission folgende Anträge: 1) Die k. Regierung zu erwidern, dem nächsten Landtag eine Denkschrift über die Bestimmungen betr. die Bemessung der Dienst- und Ruhezeiten des Eisenbahnpersonals vorzulegen, in welcher auch die in dieser Hinsicht geltenden Vorschriften bei anderen größeren deutschen Eisenbahnverwaltungen angeführt und eine Mitteilung über die finanzielle Wirkung der in Betracht kommenden Verbesserungen gegeben werden möge; 2) die nachstehenden Wünsche sollen der k. Regierung zur Berücksichtigung übergeben werden: 1) daß Bestimmungen über Dienst- und Ruhezeiten für das gesamte Personal unter unlichlicher Gleichstellung der Abfertigungsbeamten mit den Betriebsbeamten getroffen werden sollen; 2) daß die wöchentliche Dienstzeit auf die Dauer von 48 bis 60 Stunden, je nach dem Maß der dienstlichen Inanspruchnahme, unlichlich beschränkt werde; 3) daß die einzelnen Dienststufen zur Vermeidung von Ueberanstrengung nicht zu lang bemessen und eine Mindestruhezeit in der Regel von täglich 9 Stunden festgesetzt werde; 4) daß die in die Zeit von 10 Uhr abends bis 4 Uhr morgens fallenden Dienststunden als Nachdienst höher bewertet werden; 5) daß jedem Angestellten und Arbeiter jährlich 52 angemeßen verteilte Ruhetage, wovon 17 auf den Sonntag fallen sollen, in der Mindestdauer von 32—33 Stunden gewährt werden; 6) daß bei wesentlicher Änderung der Dienstverteilungen dem beteiligten Personal Gelegenheit zur Äußerung gegeben werde. Hierauf wird die Beratung abgebrochen. Fortsetzung morgen.

Stuttgart, 27. Okt. (Würt. Landtag.) Die Kammer der Abgeordneten hat heute die Beratung über die Denkschrift der Unterbeamten fortgesetzt und die darin enthaltenen Wünsche betr. der Dienst- und Ruhezeiten gemäß dem Kommissionsantrag der Regierung zur Berücksichtigung empfohlen.

Aus Württemberg.

Dienstauchrichten. Uebertragen: Eine Postexpedientin Helle bei dem Postamt Nr. 1 in Heilbronn dem Wöchentlichen Eisenbahner. In den Ruhestand versetzt: Der Oberpostmeister Herrmann in Tullingen an Anshaus, former Schlichter Martin in Badenheim und Schlichter Reinhardt in Untermaßfeld. Oberamt Heil-



Aus Stadt und Umgebung.

* Bei der am letzten Samstag stattgefundenen Gemeinderatsitzung wurde an Stelle des verstorbenen Frohnwieser Ruzinger Herr Gemeinderat Gottlob Eitel mit dem Titel Straßenmeister bestellt.

* Zu Ehren des scheidenden Herrn Reallehrers Kirchmer versammelten sich, einer Einladung des Stadtwortandes zufolge, am Samstag abend im Gasthaus zum Löwen eine Anzahl Freunde und Gönner. Wir kommen auf das Nähere morgen zurück.

* **Arnbach**, 29. Okt. Heute nacht ist das Rathaus und zwei Wohnhäuser niedergebrannt. Brandstiftung wird vermutet.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: G. Reinhardt, daselbst.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Schwiegermutter und Tante

Mina Riexinger,

geb. Kappelmann,

am Samstag nachmittag 1/4 Uhr durch einen Schlaganfall im Alter von 51 Jahren plötzlich verschieden ist.

Um stille Teilnahme bitten
Wildbad, den 29. Oktober 1906.

die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Montag nachmittag 1/4 Uhr.



Beilagen Nr. 85 vom Samstag den 27. Oktober werden zurückgekauft, per Stück zu 3 Pfg.
Expedition des „Freien Schwarzwälder.“

Neu eingegangen:

Jagdwesten

in enormer Auswahl in allen Größen für jedes Alter,

Unterhosen

aus Macco, Baumwolle und Wolle gearbeitet, gestrickt und gewebt, mit und ohne Naht.

Normalhemden und Jacken
in allen Preislagen,
Socken, Strümpfe, Wollgarne.

Wildbad. Ph. Bosch.

Meine aufs beste eingerichtete

Kosterei

empfehle ich zu gest. Benützung. Auch diejenigen, die ihr Obst nicht von mir kaufen, werden ebenfalls bestens bedient.

Karl Rath.

Kragen, Manschetten, Strawatten, sowie Kurz-, Woll- und Weißwaren. Große Auswahl in den neuesten Handarbeiten, fertige Stickereien, sowie sämtliche Stickmaterialien, Strick-, Woll- und Häfelgarne zu den billigsten Preisen.



Prof. Dr. Jaeger's
Normal-Unterkleidung

verfilzt nicht, läßt wenig ein, bleibt porös und elastisch.

Alleinige Fabrikanten
W. BENDER SÖHNE
Stuttgart.

Grand Prix - Paris 1900.

reimolleser, halbvolleser, haarmolleser Erkot-Unter-Reiber, Cotten, Strümpfe, Brottier- u. Korkschläger. Größte Auswahl in Blusen von den einfachsten bis feinsten Rößen, in Gamell, sowie Seiden, Silber, Moire und Seide, Schürzen aller Art.

Allein-Verkauf für Wildbad bei
Geschwister Freund, Hauptstr. 101.

Empfehle meine reichhaltige Musterkollektion in

Herren- u. Damenkleiderstoffen

Blusen, Schürzen, Bettjacken, Hemden, Bettbezügen u., ferner Jaquarddecken, Tischdecken, Betttücher, Bettdecke, Handtücher, Damaste, Kragen, Strawatten, Manschetten, Handschuhe, Korsetten, Strümpfe, Socken, Kinderkleidchen und verschiedene andere Artikel.

Größte Auswahl zu den bekannten billigen Preisen.

Bei Vorzahlung gewähre ich, einige Artikel ausgenommen, 5 Prozent Rabatt.

Albert Lipps.

Drahtgeflechte

zum Umzäunen von Grundstücken u.

empfehle ich zu

äußerst billigen Preisen

Gustav Härter,

mechanische Drahtflechtere,
Herrenberg.



ARISTOKRAT

der vornehmste

Herren-Stiefel

Ges. geschützt.

Alleinverkauf bei

Wilhelm Treiber, Schuhmachernstr.
Beim König-Karlsbad. — Hinter dem Hotel Klumpp.

Dentist E. Zittel, Wildbad.

Sprechstunden: Während des Winters täglich von 8-12 und 2-6 Uhr.

Wohnung: König Karlsstraße 612 1 Treppe, neben der Hofapotheke.

Große Auswahl in

Winter-Jackets,

Wetterkragen, Kostümröcken.

Gustav Kuch.

Bringe zugleich meine Musterkollektion in Kleiderstoffen in empfehlende Erinnerung.

H. Schönsiegel - Pforzheim.
Fabrik & Lager sämtl. Artikel für Gas, Wasser & Dampf-Anlagen.



Für Brautausstattungen

sowie bei sonstigem Bedarf von Möbeln empfehle ich zu billigsten Preisen alle Sorten

Polster- u. Schreiner Möbel,

Betten usw.

Es sollte daher niemand verkümmern, vor Einkauf von

Aussteuer-Möbel

mein großes Lager zu besichtigen und sich über die Ware und Preise zu informieren.

Eigene Polsterei und Schreinerei.

Reinhard Sickinger

Pforzheim
Möbel- und Aussteuer-Geschäft
Waisenhausplatz 8.

Neu eingetroffen:

sind wieder abgepaßte Stoffe zu

Damenkleidern, Blusen, Schürzen, Bettjacken, Hemden, Bettbezügen u., ferner Waffelbettdecken, Jaquarddecken, Tischdecken, Betttücher, Handtücher und verschiedene andere Artikel.

Größte Auswahl zu den bekannten billigen Original-Einheitspreisen. Zu geneigter Abnahme hält sich empfohlen

Fr. Schulmeister.

Im Auftrag habe ich einen braunen guterhaltenen

Ueberzieher,

1 Damenjacke

und 2 Capes

sehr billig, jedoch gegen bar zu verkaufen.

Alfred Oberle,
Schneidemeister.

Ev. Kirchenchor.

Montag den 29. Oktober,
abends 8 Uhr,
Probe

für den Trauungsang am Dienstag. Vollzähliges Erscheinen notwendig. Neue Beitritte erwünscht.

Turnverein Wildbad.

Alle diejenigen Mitglieder, welche sich an Weihnachten am Singen beteiligen, wollen am Montag den 29. Okt., abends 8 Uhr, im Lokal zum Bad. Hof (Nebenzimmer) eintreffen.

Zahlreiches Erscheinen erwartet
der Vorstand.

Ein bereits noch neues

Kuhgeschirr

hat zu verkaufen

Wilh. Fischer.

Prima

Mainzer Handkäse

empfehle

Germann Großmann,
Delikatessegeschäft.

Frische

Süß-Butter

empfehle

Chr. Batt.

Frankfurter

Bratwürste

sind frisch eingetroffen bei

Germ. Kuhn.

Selbstgemachte

Gier-Rudeln

garantiert rein

empfehle

Bäder Bechtle.

Hasenfelle

kauf fortwährend an

Karl Kometsch,
Kürschner.

Einige Zentner

Tafel-Obst

verkauft billig

Bäder Bechtle.

Pforzheim.

Leistungsfähigstes

Schuhgeschäft.

Spezialität:

Herren- u. Damen-

Stiefel.



Reparaturen rasch, gut und billig.

Leo Mändle's
Schuhfabriklager.
Deimlingstr. Ecke Marktplatz.

Empfehle meine vorzüglichsten

Weiss- und

Rot-Weine

(über die Straße) in verschiedenen Preislagen. Bei Abnahme von 20 Liter das Liter von 40 Pfg. an.

Fr. Kessler
Weinhandlung.

Neues

Sauerkraut

empfehle

Adolf Blumenthal,